

▶ ▶ ▶ Die Entschuldung des Geldes

Das Coronavirus erzwingt längst fällige Änderung im Geldsystem. Die verzweifelten Bemühungen der Europäischen Zentralbank (EZB) die Wirtschaft der Eurozone in den Jahren nach 2008/09 wieder ins Laufen und die Inflationsrate auf die begehrten „unter, aber nahe bei zwei Prozent“ zu bringen, mündeten letztlich in das Desaster der negativen Zinsen und eines Überangebots an Zentralbankgeld. Durch restriktive Kapitalmarktregulierungen wurden die Kreditvergaben der Geschäftsbanken eingeschränkt und damit die Transmissionskanäle verstopft, die das Zentralbankgeld in die Realwirtschaft bringen sollten.

Das Steuerungsinstrument der Zentralbanken generell und das der EZB im Besonderen, der kurzfristige Zinssatz, war nie für ein Szenario „unter null“ gedacht oder konzipiert. Zumindest nicht im kreditbasierten Währungssystem der Jahre nach 1971¹. Silvio Gesells² Schwundgeld-idee einer Wertminderung nicht im Umlauf befindlichen Geldes kam so zwar zu später Ehre, aber blieb unwirksam in einem Geldsystem, das auf Zinserträgen basiert.

Die Geldschöpfung erfolgt immer in Form einer Verbindlichkeit, die eine Zinszahlungsverpflichtung nach sich zieht. Um dieser Zinszahlungsverpflichtung nachkommen zu können bedarf es einer positiven Gewinn- und Verlustrechnung, eben einer funktionierenden und wachsenden Wirtschaft. Um die konjunkturellen Schwankungen auszugleichen, dreht die Zentralbank an der kurzfristigen Zinsschraube, um einerseits den Überschwang, die Inflation, einzudämmen und andererseits aber auch den Abschwung, die Deflation, zu verhindern.

Die Krise 2008/09 war eine Krise des Finanzsektors. Die Realwirtschaft in Gestalt des Staates musste 30% bis 40% des Bruttoinlandsproduktes in die Hand nehmen, um den Zusammenbruch zu vermeiden. Diese Rettung schlug sich in der Staatsschuldenquote nieder.

¹ Aufhebung des Goldstandards 1971 - <https://de.wikipedia.org/wiki/Nixon-Schock> (01.04.2020)

² <https://www.wu.ac.at/geschichte/institut/forschung/virtuelle-ausstellung-freiwirtschaftliche-markierungen/silvio-gesell> (01.04.2020)

Die Corona-Krise nun aber ist eine Krise der Realwirtschaft. Genau das, was als Begründung der Banken- und Staatenrettungen 2008/09 herhalten musste, nämlich das Überschwappen der Finanzkrise auf die Realwirtschaft zu verhindern, damit sie nicht zusammenbricht, wurde durch ein Virus ausgelöst. Die Realwirtschaft benötigt Geld zum Leben. Geld ist das Blut der Wirtschaft und wenn exogene Einwirkungen die Realwirtschaft in den künstlichen Tiefschlaf versetzen, dann muss die Blutversorgung umso mehr aufrecht bleiben.

Man könnte meinen, dass im Sinne der Gerechtigkeit jetzt zur Abwechslung einmal der Finanzsektor die Realwirtschaft retten könnte. Aber um dazu Denkansätze zu entwickeln, fehlt die Zeit. Daher muss die Realwirtschaft in Gestalt des Staates die Entscheidungen treffen - was im Falle der Gesundheitsgefährdung ohnehin eine elementare Aufgabe eines Staates ist - und dafür sorgen, dass das notwendige Geld zu Verfügung gestellt wird, um eine schwere Beschädigung der Realwirtschaft zu verhindern.

Denn ohne zu zögern geht nun der Staat daran, die Umsatzausfälle der im Zuge der Corona-Krise geschlossenen Unternehmen zu ersetzen. Diese Vorgangsweise ist insofern sinnvoll, da eine Zerstörung der Unternehmensstruktur die gesamte Volkswirtschaft nachhaltiger beeinträchtigt und das Sozialsystem stärker belastet als eine möglicherweise nur einige Monate dauernde massive Stützung des Systems.

Der Staat wird also der Realwirtschaft Geld ohne Auflagen, also bedingungslos, überlassen. Diese Vorgangsweise definiert die erste Eigenschaft von sogenanntem „Helikoptergeld“³. Der Realwirtschaft wird also Geld geschenkt.

Die Bezeichnung „Helikoptergeld“ geht auf Milton Friedman zurück, der 1996 den Vorschlag machte, Bürgern bedingungslos Geld auszuzahlen um damit die Deflation zu bekämpfen. Kommt also dieses Helikoptergeld im Zuge der Corona-Krise zum Einsatz, so stellt sich die Frage, woher dieses Geld kommt, wie es entsteht, was es bewirken soll und wer diese Last bzw. diese neuen Schulden trägt.

³ <https://de.wikipedia.org/wiki/Helikoptergeld> (01.04.2020)

Das Hauptziel des Helikoptergeldes ist in dieser Krise die Vermeidung der schweren Beschädigung der Volkswirtschaft. In schwachen Konjunkturzeiten ist es die Ankurbelung der Konjunktur.

Während der Finanzkrise 2008 kam auch Helikoptergeld zum Einsatz. Jeder US-Bürger erhielt pauschal 600 Dollar, insgesamt 78 Milliarden Dollar, weniger als ein halbes Prozent des BIP. Auch jetzt erwägen die USA einen Scheck in Höhe von 1.000 Dollar an die Bürger zu schicken.⁴

Die Frage ist aber, ob diese Beträge diesmal reichen werden, denn es handelt sich nicht um eine Ankurbelung der Konjunktur, sondern um die Rettung der gesamten Volkswirtschaft in ihrer entwickelten Form. Österreich spricht von 38 Milliarden Euro Corona-Hilfe, das sind über 8% des BIP, und Deutschland von 750 Milliarden Euro, das sind über 18% seines BIP. Von den anderen Ländern der Eurozone bzw. der EU existieren anscheinend noch gar keine Schätzungen.

Jedenfalls bedarf es im Zuge der Corona-Krise Summen, die die Verschuldung enorm in die Höhe treiben, ähnlich wie auch die Finanzkrise 2008/09. Damit taucht aber auch die Frage auf, wie es um das Geldsystem bestellt ist. Kann dieses monetäre System, wie es jetzt global besteht, die Anforderungen stemmen?

Schon im März 2009, im Vorfeld des Weltwirtschaftsgipfels, stellte der damalige chinesische Notenbankpräsident Zhou⁵ das „kreditbasierte Währungssystem“ in Frage und verwies darauf, dass dies „historisch höchst selten“ als internationale Reservewährung gedient hätte.

Im Zentrum einer Diskussion um das Währungssystem steht die Geldschöpfung, also die Schaffung (Erzeugung) des Geldes.

⁴ https://www.t-online.de/nachrichten/ausland/usa/id_87542210/coronavirus-donald-trump-kuendigt-1000-dollar-fuer-alle-us-buerger-an.html (01.04.2020)

⁵ <https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftspolitik/geld-chinas-plan-fuer-ein-neues-welt-waerungssystem-1920600.html> (01.04.2020)

Im bestehenden globalen Geldsystem entsteht Geld durch Monetisierung von Aktiva. Bei der Schöpfung von Zentralbankgeld aktiviert die Zentralbank Forderungen, Wertpapiere („Anleihekaufprogramme“ etc.), bei der Schöpfung von Geschäftsbankengeld aktiviert die Geschäftsbank Kreditverträge. Der Buchungssatz heißt in beiden Fällen „Forderung an Verbindlichkeit“ und findet beim Zentralbankgeld zwischen Zentralbank und Geschäftsbanken, beim Geschäftsbankengeld zwischen Geschäftsbanken und Realwirtschaft statt.

Mit dieser Forderung entsteht bei der Zentralbank auch ein Zinsanspruch und bei der Geschäftsbank eine Zinsverpflichtung, solange dieses Schuldverhältnis besteht. Über die Besicherung der Kapitalforderung der Zentralbank ist in Zeiten der Anleihekaufprogramme der Fed und der EZB und des „Quantitative Easing“ ausführlich berichtet worden und soll einmal dahingestellt sein. Dasselbe passiert zwischen Geschäftsbank und Realwirtschaft. Wesentlich ist aber, dass mit dieser Geldschöpfung eine Verpflichtung zu Zinszahlung und Kapitalrückzahlung entsteht - daher auch die Bezeichnung „kreditbasierte Währung“ oder „Schuldgeld“. Im Gegensatz dazu gab es das „Warengeld“, bei dem das Geld einen „inneren Wert“ hatte, also z.B. den Anspruch auf eine entsprechende Menge Gold (Goldstandard).

Die Geldpolitik hat im Gefolge der Finanzkrise 2008/09 Instrumentarien entwickelt, die letztlich konjunkturpolitisch wirkungslos waren, wie die Anleihekaufprogramme und der negative Zinssatz. Die nun notwendigen Unterstützungen der Realwirtschaft durch den Staat werden die Staatsverschuldungen weiter in die Höhe treiben und eine Staatsschuldenquote von über 100% könnte die Norm werden. Käme dann noch eine Krise dazu, dann könnte auch die Quote Japans mit 240% des BIP in Reichweite sein.

Jedenfalls wagen sich Ökonomen, wie Thomas Mayer⁶ aus der Deckung und „fordern die Überwindung des bisherigen theoretischen Rahmens der Geldpolitik und der Geldtheorie.“⁷

Die Modern Monetary Theory⁸ (kurz: MMT, moderne Geldtheorie), eine geldtheoretische und makroökonomische Denkschule, zielt auf die endogene Kreditschöpfung⁹ (Geldschöpfung)

⁶ [https://de.wikipedia.org/wiki/Thomas_Mayer_\(Volkswirt\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Thomas_Mayer_(Volkswirt)) (01.04.2020)

⁷ <https://www.jewiki.net/wiki/Helikoptergeld> (01.04.2020)

⁸ https://de.wikipedia.org/wiki/Modern_Monetary_Theory (01.04.2020)

des Geschäftsbankensystems ab. Die Geschäftsbank geht bei der Kreditvergabe genau so vor, wie die Zentralbank (siehe oben). Sie erzeugt auf Basis des Kreditvertrages das Geschäftsbankengeld mit der Buchung Forderung an Verbindlichkeit.

Diese Erkenntnis wird auch heute nicht mehr bestritten. Die Geldtheorien eines Irving Fisher oder John Maynard Keynes, die nach der Weltwirtschaftskrise 1929 in die Ausgestaltung des Währungssystems Eingang fanden, und die Geldmenge „exogen“ von der Zentralbank geschöpft sahen, kannten die Entwicklung seit 1950 mit der Struktur Zentralbank, Geschäftsbanken und Girokonten nicht. Die Banknoten waren das Zentralbankgeld.

Demgemäß bestimmt also nicht die Zentralbank die Geldmenge im Nichtbankensektor, sondern die Geschäftsbanken.

Die Zentralbank versucht über den kurzfristigen Zinssatz der Refinanzierungsgeschäfte die Kreditvergabe der Geschäftsbanken anzukurbeln oder zu dämpfen.

Wie viele Kredite allerdings vom Finanzsektor an die Realwirtschaft vergeben werden, hängt von der Kreditnachfrage ab. Wenn nun trotz historisch niedriger Zinsen die Investitionen nicht mehr auf die Leitzinsen reagieren, dann bleibt es dem Staat übertragen, den Nachfrageausfall durch Ausweitung der Staatsausgaben entgegen zu wirken.

Genau dies werden nun die Staaten, und zwar alle Staaten, in Zeiten der Pandemie tun müssen. Die Staaten werden viel Geld schöpfen und viel Geld verschenken müssen.

Dies wird zur erwähnten Erhöhung der Staatsschuldenquote führen, es sei denn, man könnte dazu die Zentralbank einsetzen, wie es Thomas Mayer meint:

„Denkbar wäre, dass die Zentralbank den Geschäftsbanken Zentralbankgeld auf die bei ihr gehaltenen Konten der öffentlichen Hand mit der Maßgabe einzahlt, dagegen Giralgeld für den Staat zu schaffen. Dieser könnte dann das Giralgeld über sein Budget unter die Leute bringen.

⁹ Unter Geldmenge versteht man den gesamten Geldbestand einer Volkswirtschaft, der sich in Händen der Nichtbanken befindet. Die Geldmenge kann durch Geldschöpfung im Rahmen der Kreditvergabe durch Geschäftsbanken erhöht und durch die Tilgung von Krediten gesenkt werden. <https://de.wikipedia.org/wiki/Geldmenge> (01.04.2020)

Die Vorgehensweise ist äquivalent zu einer monetären Finanzierung des Budgetdefizits mit dem Unterschied, dass das Defizit nicht beim Staat, sondern bei der Zentralbank verbucht wird.“¹⁰

Während die Verbuchung des „Helikopterabwurfs“ bei den Geschäftsbanken kein Problem sein sollte, ist die Verbuchung für die Zentralbank ungleich schwieriger.

Eine Erhöhung der Zentralbankgeldmenge ohne Kreditvergabe würde zulasten des Eigenkapitals der Zentralbank gehen. Dazu würden Eigenkapital und Rücklagen der Europäischen Zentralbank, geht man von 750 bis 1000 Milliarden Helikoptergeld alleine für Deutschland aus, nicht reichen.

Doch auch dazu bietet Mayer eine Lösung an:

„Eine Zentralbank ist jedoch auf Eigenkapital nicht angewiesen. Sie kann daher das sich aus der Operation [...] ergebende negative Eigenkapital [...] in ihrer Bilanz auf der Aktivseite ausweisen.“¹¹

Man sieht, alle Versuche und Überlegungen scheitern schließlich an Lucas Pacioli¹² und seiner doppelten Buchführung.

Was jedoch funktionieren könnte, wäre die Kreditrückzahlung bzw. der Schuldnachlass, also die Geldvernichtung. Geldvernichtung ist der umgekehrte Vorgang der Geldschöpfung. Würde der Einsatz des Helikoptergeldes dazu dienen, die Schulden (Kredite), die durch die Geldschöpfung der Zentralbank und der Geschäftsbanken erfolgt sind, zurückzusetzen, dann würde dies die entstandene Bilanzverlängerung neutralisieren, die auf die Helikoptergeldmenge zurückzuführen ist. Der Staat müsste also das Geld der Realwirtschaft mit der Auflage schenken, damit die Kredite rückzuführen. Im gleichen Ausmaß würden Rahmen frei werden und die durch Ausnützung der Rahmen neuerlich zu erfolgende Geldschöpfung ginge seinen üblichen Weg.

¹⁰ <https://www.ludwig-erhard.de/erhard-aktuell/standpunkt/von-zirp-ueber-nirp-und-ge-zum-helikoptergeld/> (01.04.2020)

¹¹ <https://www.ludwig-erhard.de/erhard-aktuell/standpunkt/von-zirp-ueber-nirp-und-ge-zum-helikoptergeld/> (01.04.2020)

¹² https://de.wikipedia.org/wiki/Luca_Pacioli (01.04.2020)

In diesem Zusammenhang ist auf unseren Newsletter vom 03.12.2008¹³ zu verweisen, in dem wir die „Geldvernichtung als Lösungsansatz“ für die damalige Finanzkrise überlegten.

Ceterum censeo TradeCom FondsUniversum esse emendum!

Mit freundlichen Grüßen

Mag. Reinhard Wallmann

Mag. Margot Steinöcker

(Geschäftsführender Direktor)

(Public Relations)

Risikohinweis!!!

Dies ist eine interne Unterlage und ist nur an einen ausgewählten Personenkreis gerichtet. Sie basiert auf dem Wissensstand der mit der Erstellung betrauten Personen und dient der zusätzlichen Information unserer Anleger. Sie ist weder ein Anbot oder Aufforderung zum Kauf oder Verkauf noch eine Einladung zur Anbotslegung oder eine Kauf- bzw. Verkaufsempfehlung. Unsere Analysen und Schlussfolgerungen sind genereller Natur und berücksichtigen nicht die individuellen Bedürfnisse von Anlegern hinsichtlich Ertrag, steuerlicher Situation oder Risikobereitschaft. Jede Kapitalanlage ist mit Risiken verbunden. Wir übernehmen für die Vollständigkeit, Richtigkeit und Aktualität der hier wiedergegebenen Informationen und Daten sowie das Eintreten von Prognosen keine Haftung. Die Unterlage ersetzt keinesfalls eine anleger- und objektgerechte Beratung sowie umfassende Risikoauflärung. Die steuerliche Behandlung der Fonds ist von den persönlichen Verhältnissen des jeweiligen Kunden abhängig und kann künftig Änderungen unterworfen sein.

Die Wertentwicklung der Vergangenheit lässt keine verlässlichen Rückschlüsse auf die zukünftige Entwicklung eines Investmentfonds zu. Ausgabe- und Rücknahmespesen der Fonds sowie sonstige externe Spesen und Steuern sind in den Performanceberechnungen nicht berücksichtigt und mindern die Rendite der Veranlagung. Ertragsersparungen stellen bloße Schätzungen zum Zeitpunkt der Erstellung der Unterlage dar und sind kein verlässlicher Indikator für eine tatsächliche künftige Entwicklung.

Die aktuellen Prospekte und die Wesentlichen Anlegerinformationen ("KID", "KIID") sind in deutscher Sprache auf der Homepage www.securitykag.at (Unsere Fonds/Fonstdokumente) sowie am Sitz der Security Kapitalanlage AG, Burgring 16, 8010 Graz als Emittentin und der SEMPER CONSTANTIA PRIVATBANK AG, Hessgasse 1, 1010 Wien, als Depotbank kostenlos erhältlich.

Beratung und Verkauf erfolgen ausschließlich über befugte Wertpapierdienstleister und Banken. SE TradeCom erbringt keine Wertpapierdienstleistungen gem. § 1 Abs. 1 Z 19 BWG. Alle Angaben ohne Gewähr.

¹³ https://www.bizmail.at/bizmail_daten/tradecom/File/Die_Finanzkrise_2008.pdf (02.04.2020)

SE TradeCom Finanzinvest zur Finanzkrise

2020

Luft nach unten (26.03.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=128793&kat=vorschau

Schwarze Tage im März (19.03.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=128700&kat=vorschau

Ideen des März (12.03.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=128271&kat=vorschau

Wirtschaftsindikatoren aktuell – Italien hat ein Problem mit der Arbeitsproduktivität (05.03.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=128286&kat=vorschau

Das BIP ist nicht genug (27.02.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=128210&kat=vorschau

Wirtschaftsindikatoren aktuell – Haushaltsdefizit der USA steigt auf 4,6% (20.02.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=128136&kat=vorschau

Afrika wächst (13.02.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=128057&kat=vorschau

Keine Chance für den Frieden (06.02.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=127960&kat=vorschau

The Party is over (30.01.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=127799&kat=vorschau

Neues Denken ist immer gefragt (23.01.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=127672&kat=vorschau

Im Zweifel für das Leben (16.01.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=127405&kat=vorschau

Wirtschaftsindikatoren aktuell – Deutschlands Inflationsrate steigt auf 1,5% (09.01.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=127340&kat=vorschau

2019

Wirtschaftsindikatoren aktuell – Inflationsrate der USA steigt auf 2,1% (19.12.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=127230&kat=vorschau

WTO – Stillstand: Es braucht Reformen (12.12.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=127170&kat=vorschau

Höchste Zeit zu handeln (05.12.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=126996&kat=vorschau

Wirtschaftsindikatoren aktuell – Frankreichs Arbeitslosenrate bei 8,6% (28.11.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=126870&kat=vorschau

Wirtschaftsindikatoren aktuell – Deutschlands BIP steigt auf 0,5% (21.11.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=126119&kat=vorschau

Abschied vom Neoliberalismus (14.11.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=126483&kat=vorschau

Welt ohne Zinsen (07.11.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=126407&kat=vorschau

Nachhaltigkeit im Finanzsektor (31.10.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=126372&kat=vorschau

Dieser Weg wird kein leichter sein (24.10.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=126270&kat=vorschau

Nach Draghi die Sintflut? (17.10.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=126194&kat=vorschau

Geht es bergab mit der Weltwirtschaft? (10.10.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=126116&kat=vorschau

Wird es zu eng auf der Erde? (03.10.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=126049&kat=vorschau

Soziale Gerechtigkeit in der EU (26.09.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=125970&kat=vorschau

Auto in der Krise – die Wende zur Elektromobilität (19.09.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=125889&kat=vorschau

Wirtschaftliche Ungleichheit (12.09.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=125635&kat=vorschau

Wirtschaftsindikatoren aktuell – Bevölkerung der Eurozone wächst langsamer (05.09.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=125586&kat=vorschau

Wirtschaftsindikatoren aktuell – Frankreichs Arbeitslosenrate sinkt erneut (29.08.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=125382&kat=vorschau

Die inverse Zinskurve: Rezession in den USA? (22.08.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=125338&kat=vorschau

Negativzinsen - die späte Ehre des Silvio Gesell (08.08.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=125323&kat=vorschau

Wirtschaftsindikatoren aktuell – Staatsverschuldung der Eurozone steigt auf 85,9% des BIP (01.08.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=125270&kat=vorschau

Wirtschaftsindikatoren aktuell – Militärausgaben der Eurozone steigen auf 198,4 USD (25.07.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=125249&kat=vorschau

Das Erbe von Bretton Woods (18.07.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=125153&kat=vorschau

Great Expectations (11.07.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=124927&kat=vorschau

Wirtschaftsindikatoren aktuell – Deutschlands Arbeitslosenrate sinkt auf 3,1% (04.07.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=124850&kat=vorschau

Wirtschaftsparadoxon - Deutschlands sinkende Produktivität (27.06.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=124754&kat=vorschau

Rezessionsgefahr ja oder nein.docx (19.06.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=124720&kat=vorschau

Die Aufholnot der Wirtschaftswissenschaft (13.06.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=124689&kat=vorschau

Wo bleibt nur die Inflation? (06.06.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=124598&kat=vorschau

Europas Wirtschaftspolitik muss auf Kurs (29.05.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=124530&kat=vorschau

Fernweh als Wirtschaftsfaktor (23.05.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=124395&kat=vorschau

Fleisch (16.05.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=123686&kat=vorschau

Flüssigerdgas aus den USA erobert den Energiemarkt (09.05.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=123545&kat=vorschau

Aufrüstung in den USA und China (02.05.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=123500&kat=vorschau

Target2-Salden (25.04.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=123463&kat=vorschau

Wirtschaftsindikatoren (18.04.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=123418&kat=vorschau

Ist die NATO überholt (11.04.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=123336&kat=vorschau

Wie die Leistungsbilanz der Eurozone zu lesen ist (04.04.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=123287&kat=vorschau

Deutschlands Schuldenstand sinkt weiter (28.03.2018)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=123188&kat=vorschau

Euro-Wechselkurs und Leistungsbilanzen (21.03.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=123115&kat=vorschau

Arbeitslosenrate der Eurozone auf Tiefstand (14.03.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=122794&kat=vorschau

Inflation – quo vadis? (07.03.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=122724&kat=vorschau

Wirtschaftsindikatoren (28.02.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=122628&kat=vorschau

Das Verhältnis von Handel und Wachstum (21.02.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=122564&kat=vorschau

Hat das BIP eine Zukunft (14.02.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=122481&kat=vorschau

Globale Bündnisse (31.01.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=122196&kat=vorschau

Globale Freihandelsabkommen (24.01.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=122092&kat=vorschau

Bruttonationaleinkommen global (17.01.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=121790&kat=vorschau

Kapitalmarktstrukturen 2018 (10.01.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=121719&kat=vorschau